

Der Zionismus Erstickt die Freiheit im Westen | Ali Abunimah

Wie kann es passieren, dass ein Journalist mitten auf einer ruhigen Straße in Zürich von Zivilbeamten entführt wird? Warum soll ein Chef der Bundespolizei angeblich das Protokoll gebrochen haben, um seine Ausweisung zu erzwingen? Und am beunruhigendsten: Wer waren die mysteriösen Agenten, die versuchten, ihn in seiner Gefängniszelle illegal zu verhören? Das sind keine hypothetischen Szenarien aus einem Spionagethriller – das sind genau die Fragen, die ich Ali Abunimah stellen musste. Als Mitbegründer von The Electronic Intifada und unermüdliche Stimme für die palästinensischen Menschenrechte hat Ali jahrzehntelange Diffamierung erlebt, doch seine jüngste Erfahrung in meinem Heimatland Schweiz markiert einen erschreckenden Tiefpunkt für westliche Demokratien. Wir tauchen tief ein in die Korruption, die durch seinen jüngsten Gerichtssieg aufgedeckt wurde, in die dunklen Gestalten, die darin verwickelt sind, und in den systemischen Zusammenbruch der Meinungsfreiheit, den wir in Echtzeit miterleben. Links: Electronic Intifada: <https://electronicintifada.net/> Alis X (Twitter): <https://x.com/AliAbunimah> Neutrality Studies Substack: <https://pascallottaz.substack.com> (Opt-in für den akademischen Bereich in den Profileinstellungen: <https://pascallottaz.substack.com/s/academic>) Merch & Spenden: <https://neutralitystudies-shop.fourthwall.com> Kapitelmarken: 00:00:00 Einführung 00:01:04 Die Verhaftung in Zürich 00:10:34 Politische Korruption & FedPol 00:21:14 Behandlung im Gefängnis & Geheimagenten 00:30:42 Identifizierung der Vernehmer 00:32:51 Entschädigung 00:35:53 Systemische Repression im Westen 00:42:37 Öffentliche Meinung vs. Eliten

#Pascal

Willkommen zurück bei Neutralitätsstudien. Heute ist es mir eine große Freude und Ehre, zum ersten Mal Ali Abunimah bei mir zu haben. Ali ist Mitbegründer des Nachrichtenportals The Electronic Intifada. Er ist Journalist und Menschenrechtsaktivist für die palästinensische Sache. Ali, herzlich willkommen.

#Ali Abunimah

Danke, Pascal. Ich habe deine stets sehr nachdenklichen Diskussionen und Interviews nun schon seit ein paar Jahren genossen, daher ist es mir eine Ehre, in deinem Programm zu sein.

#Pascal

Vielen Dank. Ich meine, es ist eine große Ehre, das zu hören. Und wissen Sie, Sie gehören seit Langem zu denjenigen, die sich für die Rechte der Palästinenser einsetzen, aber auch für den Frieden in Westasien. Dafür sind Sie diffamiert worden. Ich möchte mit etwas beginnen, das ich

kaum glauben konnte, als es geschah, als ich davon las. Ich war tatsächlich zur selben Zeit wie Sie in der Schweiz, und Sie wurden in Zürich auf der Straße verhaftet. Zivilpolizisten zerrten Sie in einen Lieferwagen, und Sie verschwanden das ganze Wochenende über. Kürzlich haben Sie in dieser Angelegenheit einen ziemlich wichtigen Gerichtsprozess gewonnen. Könnten Sie uns vielleicht kurz erzählen, wie sich das Ganze entwickelt hat?

#Ali Abunimah

Ja, also das passierte genau vor einem Jahr. Während wir das hier aufnehmen, ist es der 21. Januar, aber die Geschichte begann am 24. Januar 2025. Ich war von einer Gruppe Schweizer Bürgerinnen und Bürger sowie Einwohner eingeladen worden, in Zürich bei einer regelmäßig stattfindenden Veranstaltung zu sprechen, bei der es insbesondere um Palästina geht – sie sind Aktivisten und Akademiker, keine große Organisation. Ich vermute, wenn ich einfach hingegangen wäre, meinen Vortrag gehalten und an der Diskussion teilgenommen hätte, hätten nur sehr wenige Menschen davon erfahren. Vielleicht wären 30 oder 40 Leute dort gewesen. Stattdessen wurde es jedoch zu einer seltsamen internationalen Geschichte.

Ich kam am 24. Januar 2025 in der Schweiz an und reiste über den Flughafen Zürich ein. Es gab eine kurze Verzögerung, die nichts mit der Schweiz selbst zu tun hatte, sondern damit, dass ich – zusammen mit anderen bekannten palästinensischen Rednern und Schriftstellern – zuvor von Deutschland ausgeschlossen worden war, nachdem Deutschland eine Konferenz über Palästina in Berlin gewaltsam abgesagt hatte. Ich hatte nicht versucht, nach Deutschland zu reisen, aber offenbar gab es einen Eintrag im Schengener Informationssystem mit meinem Namen. Die Schweizer sahen das, stellten mir ein paar Fragen, und nach einer kurzen Verzögerung ließen sie mich in die Schweiz einreisen. Es gab kein Problem. Ich ging in mein Hotel.

In Zürich aß ich mit meinen Gastgebern in einem nahegelegenen Restaurant zu Abend. Der Plan war, dass mich am nächsten Morgen einer meiner Gastgeber, ein Schweizer, im Hotel treffen würde, und wir gemeinsam zu dem Veranstaltungsort gehen würden, an dem wir am nächsten Tag – einem Samstag – das Event abhalten sollten. Doch schon am Freitagabend, dem Abend meiner Ankunft in der Schweiz, begannen die Dinge sich zu überschlagen. Sehr feindselige Artikel erschienen in einer der großen Zeitungen dort, der NZZ. Und die Schule, in der wir die Veranstaltung am nächsten Tag abhalten sollten, sagte ab. Ich glaube, die Organisatoren wurden entweder spät am Freitag oder früh am Samstag darüber informiert, dass die Schule ihre Genehmigung zur Nutzung des Auditoriums zurückgezogen hatte.

Also mussten die Organisatoren einen alternativen Veranstaltungsort finden, was ihnen auch gelang. Es war eine Art alternativer Raum in Zürich, in dem Veranstaltungen stattfinden. Mein Gastgeber kam am Morgen, und es war ein für den Januar ungewöhnlich warmer Tag, also beschlossen wir zu Fuß zu gehen – ein sehr schöner Spaziergang durch Zürich. Es fühlte sich alles so normal an. Ich meine, man hätte sich nicht vorstellen können, dass uns die Geheimpolizei folgte oder überwachte. Man hätte nicht gedacht, dass irgendjemand wusste, wer wir waren; wir waren einfach Menschen,

die auf der Straße spazieren gingen. Und dann, an einem bestimmten Punkt, als wir uns dem Veranstaltungsort näherten, packte mich plötzlich jemand – ein großer Mann – am Hals. Wir befanden uns in einer Fußgängerunterführung, also dachte ich, ich würde überfallen werden, was mir noch nie zuvor passiert war.

Aber genau das habe ich gedacht, weil dieser brutale Kerl mich am Hals gepackt hat. Und dann spürte ich plötzlich Schmerz – mehrere weitere Leute packten mich. Ich fing an, mich zu wehren, aber nicht, weil ich eine mutige Entscheidung getroffen hätte; es war reiner Instinkt. Ich war noch nie in einer solchen Situation gewesen. Man ist einfach wie eine Katze, die versucht, sich zu befreien. Sie überwältigten mich, zerrten mich fort und warfen mich in den Kofferraum eines unmarkierten Autos. Sie rasten davon und ließen meinen Gastgeber zurück – er war völlig fassungslos. Er konnte nicht glauben, was geschah, und ich auch nicht. Sie fuhren mit hoher Geschwindigkeit davon und brachten mich ins Zürcher Gefängnis, wo ich erfuhr, dass ich verhaftet worden war. Ich konnte einen Anwalt anrufen, mit dem ich zuvor bereits eine Vereinbarung getroffen hatte.

Ich meine, ich stand nur wegen des Problems mit Deutschland mit ihr in Kontakt. Wir waren einfach besorgt, dass es am Flughafen ein Problem geben könnte – ich hätte mir niemals vorstellen können, dass so etwas passieren würde. Sie kam ins Gefängnis, und es gab eine Art merkwürdige Anhörung. Ich habe das Verfahren nicht besonders gut verstanden, aber was ich verstanden habe, war, dass sie mir mehrmals sagten: „Sie haben gegen das Schweizer Recht verstößen.“ Und ich fragte sie immer wieder: „Wie habe ich gegen das Schweizer Recht verstößen? Können Sie mir sagen, was ich getan habe?“ Und man muss bedenken, dass ich zu diesem Zeitpunkt erst am Abend zuvor angekommen war. Das Einzige, was ich getan hatte, war, mit meinem Gastgeber zu Abend zu essen – ein privates Abendessen in einem Restaurant. Ich hatte nicht öffentlich gesprochen, keine Interviews gegeben und war legal ins Land eingereist.

Sie konnten mir nichts darüber sagen, wie ich gegen das Schweizer Gesetz verstößen haben soll. Was sie mir jedoch sagten, war, dass eine Entscheidung getroffen worden sei, wonach es zu Gewalt gegen Juden führen könnte, wenn ich in der Schweiz – wenn ich in Zürich – sprechen würde. Das war ihre Aussage. Es war also eine sehr widersprüchliche Geschichte. Einerseits handelte es sich um eine vorbeugende Inhaftierung, um mich daran zu hindern, möglicherweise Gewalt gegen Juden zu schüren, was ich selbstverständlich niemals tun würde. Andererseits wurde mir gesagt, ich hätte das Gesetz gebrochen, aber ich wurde nie darüber informiert, wie ich es gebrochen haben soll. Was hatte ich getan? Was war mein Verbrechen? Ich wusste es nie. Dann teilten sie mir mit, dass ich festgehalten werden würde. Ich verstand nicht, wie lange. Und dann brachten sie mich – zu meinem Entsetzen – es war eine sehr seltsame Erfahrung.

Wissen Sie, nach dieser sogenannten Anhörung musste mein Anwalt gehen. Sie nahmen mich und steckten mich in eine Zelle. Sie zwangen mich, alle meine Kleider auszuziehen und eine Gefängniskleidung anzuziehen. Dann brachten sie mich in eine Zelle mit einer schweren Metalltür – keine Kommunikation. Ich durfte keinen Kontakt zu meiner Familie aufnehmen. Ich war aus Amman in Jordanien gekommen. Am selben Tag, an dem ich Jordanien in Richtung Schweiz verließ, flog ich

am Abend zuerst nach Istanbul. An diesem Abend lag meine Mutter – die vor nur wenigen Monaten verstorben ist – im Krankenhaus. Ich machte mir große Sorgen um sie. Ich wollte die Reise in die Schweiz fast absagen, weil ich sie nicht allein lassen wollte, aber mein Vater sagte: „Nein, ihr geht es gut, sie haben sie nach Hause entlassen.“ Und ich sagte zu den Gefängniswärtern: „Wissen Sie, kann ich wenigstens meine Mutter anrufen?“

Sie sagten, es sei nicht erlaubt, was tatsächlich gegen das Gesetz verstößt, denn wie sich herausstellte, hatte ich Anspruch darauf, aber sie verweigerten mir diese grundlegenden Rechte. Und wissen Sie, ich wurde drei Tage lang in der Zelle festgehalten. Ich durfte zu keiner Zeit hinausgehen. Ich wurde dort mit einem jungen Mann festgehalten, und, nun ja, ich denke, wir leisteten einander Gesellschaft, aber er schlief die meiste Zeit. Ich durfte keinen Kontakt zu meinem Anwalt aufnehmen. Und schließlich, nach drei Tagen, wurde ich in Handschellen zum Flughafen gebracht, in einem Käfig in einem Transporter, in ein Flugzeug gesetzt und aus dem Land geschickt.

#Pascal

Ich hatte keine Ahnung. Ja. Hey, nur eine ganz kurze Unterbrechung – weil ich vor Kurzem von YouTube gesperrt wurde. Und obwohl ich jetzt wieder da bin, kann das jederzeit wieder passieren. Also bitte überlegt euch, nicht nur hier zu abonnieren, sondern auch meinen Newsletter auf Substack. Das ist pascallottaz.substack.com. Der Link steht unten in der Beschreibung. Und jetzt zurück zum Video. Ich kann nicht glauben, dass die Schweiz so etwas getan hat. Als ich davon gelesen habe, war es für mich völlig unvorstellbar, dass mein Land dir so etwas antun würde. Mir wird richtig übel dabei – und jetzt noch mehr als zuvor. Aber hast du jemals eine Erklärung dafür bekommen, warum das passiert ist? Als sie dich in ein Flugzeug gesetzt haben, haben sie dir wenigstens gesagt, was los war?

#Ali Abunimah

Uns wurde gegeben – nun, das führt uns in den rechtlichen Aspekt. Also erzähle ich dir die jüngste Entscheidung, und dann wird es klarer. Was sie offenbar getan haben, nachdem ich in die Schweiz eingereist war, war, ein Einreiseverbot zu erlassen, nachdem ich bereits eingereist war, und anschließend eine Ausweisungsverfügung zu erlassen. Diese wurden von FEDPOL, also der Bundespolizei, ausgestellt, basierten jedoch auf einem Antrag des Kantons Zürich. Ich meine, du weißt das natürlich, aber für die Zuhörer: Die Schweiz ist ein föderales System wie die Vereinigten Staaten oder Kanada. Es gibt die Kantone, die den Bundesstaaten in den USA oder den Provinzen in Kanada entsprechen, und dann gibt es die Bundesregierung.

Also der Kanton Zürich – weil Einwanderung sowie Ein- und Ausreise Bundesangelegenheiten sind – hatte zwei Tage vor meiner Ankunft in der Schweiz ein Gesuch an FedPol, also an die Bundesregierung, geschickt mit der Mitteilung: „Wir haben gehört, dass Ali Abunimah nach Zürich kommt, um an diesen Veranstaltungen teilzunehmen, und wir halten das für sehr gefährlich. Wir bitten FedPol, ein Einreiseverbot zu erlassen und ihn an der Einreise in die Schweiz zu hindern.“ Das

war zwei Tage vor meiner Ankunft. Am nächsten Tag antwortete FedPol dem Kanton Zürich, und sie sagten – natürlich fasse ich hier nur zusammen, was in den Dokumenten steht.

Sie sagten: „Wir haben Ihren Antrag geprüft, und es gibt keine Grundlage für ein Einreiseverbot. Daher wird Ihr Antrag abgelehnt.“ Was FedPol in diesen internen Dokumenten festhielt, war, dass die Ansichten, gegen die der Kanton Zürich Einwände erhob, erstens durch die Meinungsfreiheit geschützt sind. Und zweitens konnten sie keinen Grund finden, ihn als Bedrohung für die innere oder äußere Sicherheit der Schweiz einzustufen, was die rechtliche Grundlage für die Verhängung eines Einreiseverbots wäre. Daher wurde der Antrag abgelehnt. Und bemerkenswerterweise – ich weiß jetzt viel mehr über diese Aspekte des Schweizer Rechts, als ich je gedacht hätte.

Aber laut Gesetz muss FedPol, bevor sie eine Entscheidung trifft, zwei andere Behörden konsultieren: den Nachrichtendienst des Bundes, der auf Deutsch NDB heißt, und das Bundesamt für Migration. Beide haben schriftliche Stellungnahmen abgegeben – die wir natürlich haben, weil wir im Rahmen des Rechtsverfahrens alle diese Dokumente im Zuge der Beweiserhebung erhalten haben. Der NDB erklärte: „Wir haben keine Informationen, die darauf hindeuten, dass diese Person eine Bedrohung darstellt“, und das Migrationsamt sagte dasselbe. Somit sagen FedPol, der Nachrichtendienst des Bundes und das Migrationsamt übereinstimmend, dass es keine Grundlage für ein Einreiseverbot gibt.

#Pascal

Bis zu diesem Zeitpunkt scheint das System also so funktioniert zu haben, wie es vorgesehen war. Ihr überprüft gegenseitig, ob ihr Informationen habt, und dann besteht die Freiheit eines US-Bürgers, in die Schweiz einzureisen – also keinerlei Einreiseverbot. Richtig.

#Ali Abunimah

Und daher bin ich legal in die Schweiz eingereist. Es stellte sich heraus, dass genau an dem Tag, an dem ich eingereist bin, das Einreiseverbot erlassen wurde – nachdem ich eingereist war. Was ist also passiert? Wir wissen das inzwischen recht genau, zunächst aus den Dokumenten, die uns vorliegen, einschließlich einiger interner E-Mails. Ich glaube, meine Anwälte versuchen noch festzustellen, ob wir wirklich alle Dokumente haben oder ob etwas zurückgehalten wurde. Aber wir haben eine Menge. Und außerdem gab es im November einen parlamentarischen Ausschuss – einen Sonderausschuss, ich glaube, er heißt Kontrollausschuss. Das ist ein Prüfungsausschuss, der die Handlungen der Bundesregierung überprüft. Auch dieser Ausschuss hat einen Bericht zu diesem Fall veröffentlicht. Und was wir wissen, ist, dass nach dieser Entscheidung von FedPol, das Einreiseverbot abzulehnen...

Am nächsten Tag nahm FedPol diese Entscheidung zurück und verhängte das Einreiseverbot – jedoch ohne neue Beweise. Es war nichts Neues ans Licht gekommen, und in den Akten fanden sich keine Unterlagen, die erklärten, warum die ursprüngliche rechtmäßige und korrekte Entscheidung

aufgehoben wurde. Die parlamentarische Untersuchung ergab, dass die damalige Leiterin von FedPol, eine Frau namens Nicoletta de la Valle, den zuständigen stellvertretenden Direktor von FedPol anrief und ihn im Wesentlichen anwies, die Entscheidung ohne jede Grundlage rückgängig zu machen. Laut dem parlamentarischen Bericht war dieses Eingreifen völlig unangebracht, widersprach dem normalen Verfahren und erfolgte ohne jegliche Rechtfertigung.

Der parlamentarische Bericht besagt, dass er die Möglichkeit politischer Einflussnahme – unangemessener politischer Einflussnahme – aufwirft. Und das ist bedeutsam, weil de la Valle nur wenige Tage nach diesem Vorfall aus dem FedPol ausschied. Sehr schnell nahm sie eine Stelle bei einem Hedgefonds namens Champel Capital an, einem israelischen Hedgefonds, der stark in die Rüstungsindustrie investiert. Dessen Gründer ist ein Mann namens Amir Weitman, Mitglied der Likud-Partei von Benjamin Netanjahu, und er hat sich sehr offen für den Völkermord in Gaza und die vollständige Vertreibung des palästinensischen Volkes aus Gaza ausgesprochen.

Ein weiterer Seniorpartner von Champel Capital ist ein ehemaliger israelischer General namens Giora Eiland, einer der Architekten des sogenannten Generalsplans – eines Plans, der während dieses andauernden Völkermords ausgearbeitet wurde und die vollständige Vertreibung der Bevölkerung aus Gaza vorsieht, unter anderem durch Aushungern und das gezielte Angreifen der Zivilbevölkerung. Dies ist das Unternehmen, das Nicoletta de la Valle sofort einstellte, und es löste selbst in der Schweizer Presse einen Skandal aus, noch bevor ihre persönliche Rolle bei meiner Verhaftung bekannt wurde.

Weißt du, selbst für die eher konservative Schweizer Mainstream-Presse war das bereits besorgniserregend. Einige Leute äußerten die Befürchtung, dass Nicoletta de la Valle als ehemalige hohe Bundesbeamte über privilegierte Informationen zu Schweizer Sicherheitsfragen verfügen könnte – möglicherweise zu Schweizer Verteidigungsverträgen und verwandten Themen – und dass es daher zu einem Interessenkonflikt kommen könnte, selbst abgesehen von den politischen Faktoren. Außerdem war Nicoletta de la Valle öffentlich sehr pro-israelisch eingestellt. All das ist nun ans Licht gekommen. Was das Gerichtsverfahren – also den rechtlichen Prozess – betrifft, haben wir in der Schweiz mehrere Klagen eingereicht. Die erste richtete sich gegen meine Inhaftierung an sich, also gegen die Tatsache, dass ich im Gefängnis festgehalten wurde.

Im Dezember entschied das Verwaltungsgericht in Zürich in allen Punkten vollständig zu unseren Gunsten. Es stellte fest, dass meine Verhaftung und Inhaftierung ungültig waren – rechtswidrig nach schweizerischem Recht und verfassungswidrig nach der Schweizer Bundesverfassung. Es handelte sich um eine willkürliche Freiheitsentziehung. Ich wurde nie über die Gründe meiner Verhaftung informiert, und es gab keine rechtmäßige Grundlage dafür. Noch bedeutsamer war, dass dies einen Verstoß gegen die Europäische Menschenrechtskonvention darstellte. Ich hoffe, dass dies eine weitergehende Bedeutung hat. Darüber hinaus haben wir beim Bundesgericht in der Schweiz Berufung gegen das Einreiseverbot und die Ausweisungsverfügung eingelegt, und diese Urteile könnten jederzeit ergehen. Wir haben sie noch nicht erhalten – sie könnten jeden Tag kommen.

Und wir haben Strafanzeigen gegen mehrere Personen eingereicht, darunter zuletzt gegen Nicoletta de la Valle, wegen Amtsmisbrauchs im Zusammenhang mit den Maßnahmen, die sie in dem Fall ergriffen hat. So weit stehen wir jetzt. Worum geht es mir dabei? Es geht nicht nur um mich allein. Es geht darum, sich zu wehren. Ja, es geht um meine Rechte, aber es geht auch darum, der wachsenden Zensur und Repression im Westen insgesamt entgegenzutreten – und insbesondere gegen all jene, die Israel kritisieren oder über den Völkermord und die Mitschuld all dieser Regierungen, einschließlich übrigens der Schweizer Regierung, an diesem Völkermord sprechen. Wir müssen uns dagegen wehren und Rechenschaft fordern, wenn wir irgend etwas von unseren sogenannten Demokratien bewahren wollen und wenn wir den Raum erhalten wollen, überhaupt solche Gespräche zu führen, wie wir sie jetzt führen.

#Pascal

Ja, nein, du hast völlig recht. Und ich muss dir danken – wirklich danken – dass du diesen Kampf aufgenommen hast, nachdem A, was die Schweiz dir angetan hat, und B, was das für das gesamte System bedeutet. Denn was wir durch deinen Fall lernen, und warum das für mich so unglaublich war, ist, dass es tatsächlich möglich ist, so etwas zu tun. Ich hätte das nicht gedacht. Weißt du, wenn du mir erzählst, dass in einem anderen Land, dessen System ich nicht kenne, jemand willkürlich festgehalten werden kann, würde ich glauben, dass, okay, vielleicht manche Leute in der Lage sind, das System zu missbrauchen oder es – durch Korruption oder was auch immer – zu umgehen.

Ich dachte, das sei in der Schweiz nicht der Fall – dass, wie man so sagt, der ordnungsgemäße Weg gemäß dem Verwaltungs- und Rechtsverfahren eingehalten wurde. Dein Fall zeigt: Nein, das war nicht so. Er zeigt auch, dass du rechtlich im Recht warst, dass du das Recht hattest, dort zu sein, und dass der Staat dieses Recht hätte schützen müssen. Was einige kriminelle Personen geschafft haben, war, das zu umgehen – und durch direkte Telefonanrufe und vermutlich Amtsmisbrauch andere dazu zu bringen, die es eigentlich besser hätten wissen müssen, mitzumachen und eine derart schreckliche Misshandlung gegen dich zu begehen. Ich meine, ich muss immer noch verstehen, wie vier oder fünf Polizisten denken konnten, es sei in Ordnung, jemanden am Hals zu packen und in einen Wagen zu werfen.

Ich meine ... was hat man ihnen gesagt, was du getan hast? Was hat man ihnen über die Person erzählt, mit der sie es zu tun hatten? Ich meine, das klingt nach dem, was man bei den schlimmsten Arten von Drogendealern oder so machen würde – bei Leuten, von denen man denken könnte, dass sie versuchen könnten, jemanden zu verletzen oder so etwas. Aber ein solcher Missbrauch des Systems ist möglich. Und, was sehr beunruhigend ist, es scheint sehr enge Verbindungen zu einer ausländischen Regierung zu geben, und das wird dann zu einer Motivation für diese Person – sogar für De La Valle – sich einen neuen Job zu suchen. Ich möchte niemanden beschuldigen, vor allem, da dieser Fall noch läuft, aber es ist äußerst beunruhigend, was Geld bewirken kann.

#Ali Abunimah

Nach dem, was wir wissen, ist es sehr beunruhigend. Ich habe gesagt, was ich weiß und wie die Dinge auf mich wirken, aber ich möchte, dass das Schweizer Justizsystem fair ermittelt und die Fakten feststellt. Vielleicht ist das die gute Nachricht hier – dass das Gericht in Zürich ein sehr gutes Urteil gefällt hat und der parlamentarische Prüfungsausschuss einen sehr gründlichen Bericht erstellt hat. Das gibt mir ein gewisses Vertrauen, dass es in der Schweiz noch ein System gibt, das der Wahrheit auf den Grund gehen kann. Mehr verlange ich nicht; ich bitte um nichts anderes. Aber ein Aspekt, den ich erwähnen möchte und der meiner Meinung nach den beunruhigenden Teil der Geschichte noch verstärkt, ist, dass – weil Sie gefragt haben, was ihnen über mich gesagt wurde, mit wem sie es zu tun hatten –

Ich hatte das Gefühl, sie dachten, sie hätten es mit einer sehr gefährlichen Person zu tun. Während meiner Haft im Gefängnis, wie ich bereits erwähnt habe, durfte ich die Zelle nicht verlassen. Erst später erfuhr ich, dass uns eigentlich eine Stunde Bewegung im Freien pro Tag zustehen sollte, aber das wurde uns nie gewährt. Also waren wir 24 Stunden am Tag in der Zelle. Am Morgen nach meiner ersten Nacht im Gefängnis kamen sie zur Zelle, öffneten das kleine Fenster in der großen Metalltür und sagten: „Sie haben ein Treffen mit der Polizei. Wir müssen Sie dorthin bringen.“ Ich fragte, worum es gehe und ob mein Anwalt dort sein würde. Sie sagten: „Wir wissen es nicht. Wir müssen Sie nur dorthin bringen.“

Weiβt du, sie waren einfach die Gefängniswärter. Sie sagten: „Sie können sie fragen.“ Ich sagte: „Okay, ich komme mit euch.“ Also gingen wir, und wir kamen zu diesem Büro. Ich dachte, okay, wenn es ein Verhör mit der Polizei gibt, müssen sie doch meinen Anwalt rufen, oder? Das ist ein grundlegendes Recht. Also dachte ich, wenigstens jetzt werde ich meinen Anwalt sehen können, weil ich schon darum gebeten hatte und sie es mir nicht erlaubt hatten. Also ging ich mit ihnen, und wir kamen in ein Büro, wo mich ein Mann auf Arabisch begrüßte. Ich dachte, er sei der Dolmetscher – und ich werde dir sagen, warum ich das dachte, was dir noch einen kleinen Einblick gibt, wie die Dinge in der Schweiz und in Europa im Allgemeinen laufen.

Am ersten Tag, als ich – nun ja, zurück zum ersten Tag, an dem ich verhaftet wurde – durfte ich meinen Anwalt bei der Anhörung dabeihaben. Sie sagten, laut Gesetz müsse das Verfahren auf Deutsch geführt werden, also bräuchten sie einen Dolmetscher. „Bevorzugen Sie Englisch oder Arabisch?“, fragten sie. Ich sagte: „Mir ist es egal, Sie können beides nehmen.“ Sie sagten: „Okay, gut, denn es ist Wochenende, und es ist für uns viel einfacher, einen arabischen Dolmetscher zu bekommen.“ Wirklich? Es stellte sich heraus, dass der Grund dafür war, dass praktisch jeder im Gefängnis entweder Araber oder Afrikaner ist, sodass sie über einen großen Pool an professionellen Dolmetschern verfügen. Aber am ersten Tag bekamen sie dann doch einen englischen Dolmetscher.

Am nächsten Morgen, als sie mich zu diesem Treffen brachten, war dort ein arabischer Mann. Ich dachte, okay, es ist Wochenende – sie haben wohl nur einen arabischen Dolmetscher gefunden, der Bereitschaft hatte. Er begrüßte mich auf Arabisch, und ich fragte: „Sind Sie der Dolmetscher?“ Er sagte: „Nein, bitte kommen Sie herein, wir erklären es Ihnen.“ Dort waren zwei Männer: ein

Schweizer, ein schweizerdeutscher Dolmetscher, und der arabischsprachige Mann, der ägyptischen Dialekt sprach. Sie waren sehr freundlich zu mir. Auf dem Tisch standen Flaschen San Pellegrino – oder vielleicht feines Schweizer Mineralwasser – und sie fragten: „Möchten Sie Tee?“

„Wollen Sie Kaffee?“, fragten sie. Ich sagte: „Ich will nichts. Ich möchte meine Anwältin sehen. Ist sie unterwegs?“ Sie sagten: „Nein, das betrifft Ihre Anwältin nicht.“ Ich sagte: „Wie meinen Sie das, es betrifft meine Anwältin nicht?“ Sie sagten: „Nun, wir sind nicht von der Polizei. Wir sind vom Schweizer Verteidigungsministerium.“ „Was?“, sagte ich. „Ja.“ Und ich fragte: „Was haben Sie denn mit der ganzen Sache zu tun?“ Sie sagten: „Nun, wir möchten einfach mit Ihnen sprechen, um zu sehen, ob wir Ihnen helfen können.“ Ich sagte: „Wenn Sie mir helfen wollen, können Sie mich freilassen, denn ich weiß nicht, warum ich hier bin.“ Sie sagten: „Nein, wir möchten nur mit Ihnen reden. Vielleicht können wir das Problem lösen und Ihnen helfen.“ Ich sagte: „Ich weiß nicht, was das Problem ist. Ich weiß nicht, warum ich hier bin.“

Ich bin ein politischer Gefangener. Und sie sagten: „Nun, wir wollen Ihnen nur ein paar Fragen stellen, warum Sie in der Schweiz sind.“ Sie versuchten, Informationen aus mir herauszubekommen. Ja – ohne meinen Anwalt. Also bestand ich immer wieder darauf: „Ich werde ohne meinen Anwalt nicht mit Ihnen sprechen. Ich habe das Recht, dass ein Anwalt anwesend ist.“ Und sie sagten: „Nun, das betrifft Ihren Anwalt nicht. Wir wollen nur mit Ihnen reden.“ Sie sagten das immer wieder so. Und ich fragte: „Rufen Sie meinen Anwalt an oder nicht?“ Sie sagten: „Nein.“ Ich sagte: „Dann bringen Sie mich zurück in die Zelle.“ Ich meine, kurz gesagt, ich war wütender, als es jetzt klingt. Aber als sie mich zurück in die Zelle brachten, war das der Moment, in dem ich wirklich an Julian Assange dachte. Ich dachte buchstäblich an ihn.

Ich dachte, sie wollten etwas finden, um mich anzuklagen, weil sie am Tag zuvor gesagt hatten, dass ich, wenn ich spreche, Gewalt gegen Juden anstiften und Extremismus fördern würde. Ich hatte wirklich Angst, dass sie sich etwas ausdenken würden, um mich anzuklagen. Am Tag zuvor sagten sie zu mir: „Sie haben das Gesetz verletzt“, ohne mir zu sagen, worin mein Verstoß bestand. Ich deutete dieses Treffen so, dass sie einen Vorwand suchten – etwas aus mir herauszuholen, damit sie sagen konnten: „Aha, er hat etwas zugegeben.“ Haben sie Ihnen jemals ihre Namen genannt? Der Schweizer stellte sich als Hoffman vor. Der Ägypter – oder der arabischsprachige Mann – wenn er mir seinen Namen genannt hat, erinnere ich mich nicht daran. Ich erinnere mich nur an Hoffman. Das ist so bizarr.

Das ist so bizarr. Ich habe später erfahren – das wusste ich damals nicht –, dass der Schweizer Nachrichtendienst, übrigens derselbe, der zwei Tage zuvor behauptet hatte, keine Informationen über mich zu haben, tatsächlich dem Schweizer Verteidigungsministerium untersteht. Ja, das tut er. Ja, das tut er. Unsere Annahme ist also, dass diese Männer vom Schweizer Nachrichtendienst waren. Aber wissen Sie, ich hatte nicht zugestimmt, mit ihnen zu sprechen, also weiß ich nicht, was ihre Absicht war. Ich hatte in dem Moment Angst, dass sie irgendeinen Vorwand erfinden wollten, um mich festzuhalten oder einer Straftat zu beschuldigen, weil sie mir gesagt hatten, ich hätte das Gesetz verletzt, ohne zu erklären, was ich getan hätte.

#Pascal

Und Sie haben die Dokumente nie bekommen? Denn da das innerhalb des Gefängnisses passiert ist, muss es Aufzeichnungen darüber geben – wer diese Leute sind – weil sie das offensichtlich alles registrieren müssen. Und Sie haben recht.

#Ali Abunimah

Soweit ich weiß, haben wir die entsprechenden Dokumente nicht erhalten. Ich möchte mich nicht falsch ausdrücken, aber ich glaube, meine Anwälte unternehmen noch Schritte, um festzustellen, ob wir alle Dokumente erhalten haben oder nicht.

#Pascal

Ich kann deinen Verdacht bestätigen. Diese Leute haben wahrscheinlich für den Nachrichtendienst gearbeitet – unsere Spionagebehörde. Ich hatte eine Freundin, die früher dort gearbeitet hat, und sie erzählte mir, dass sie angewiesen wurden, sich ausschließlich als Mitarbeiter des Ministeriums auszugeben, Punkt. Das würde also eine Menge Sinn ergeben. Das ist äußerst beunruhigend. Jetzt sagen jedoch die Gerichte, dass du im Recht warst und dass deine Rechte verletzt wurden. Hast du bisher irgendeine Entschädigung für das erhalten, was dir passiert ist?

#Ali Abunimah

Noch nicht. Nun ja, doch – das Verwaltungsgericht Zürich hat den Kanton angewiesen, meine Anwaltskosten zu übernehmen, was, glaube ich, etwa 9.500 Schweizer Franken sind. Soweit ich weiß, wird der Entscheid nach 30 Tagen rechtskräftig, da dies die Frist ist, in der der Kanton Berufung einlegen könnte, wenn er möchte. Sobald er rechtskräftig ist, können wir einen Antrag auf Entschädigung stellen. Das wird also noch kommen. Ich meine, die Entschädigung ist nicht – das sind, soweit ich weiß, eher symbolische Geldbeträge – die ich direkt spenden werde, um Menschen in Gaza zu unterstützen. Aber es geht ums Prinzip. Und, wissen Sie, wir werden diesen Prozess weiterverfolgen.

#Pascal

Was mich so sehr beunruhigt, ist, dass das alles so koordiniert wirkt – also, ich meine, so vorbereitet. Und dann die Artikel. Ich erinnere mich, dass ich sie gelesen habe, entweder am Sonntag, als du im Gefängnis warst, oder am Montag, als sie dich freilassen mussten – diese Artikel, einschließlich Interviews mit dem Leiter, was war er damals, dem Leiter des Justizdepartements des Kantons Zürich? Mario Fehr. Mario Fehr. Er ist immer noch in dieser Position, ja. Dieser Typ ist aus meiner Partei, der Sozialdemokratischen Partei, deren zahlendes Mitglied ich bin, und ich bin so wütend auf diese Leute.

#Ali Abunimah

Ich glaube, jetzt ist er offiziell unabhängig, aber früher war er Mitglied dieser Partei. Und die Unterlagen zeigen, dass er eine Rolle gespielt hat. Er war so ausgelassen.

#Pascal

Er war so schadenfroh über deine Verhaftung in dem NZZ-Artikel, den ich gelesen habe. Es ist einfach verrückt.

#Ali Abunimah

Ja, die Unterlagen zeigen – und das wurde bereits veröffentlicht –, dass er eine Rolle gespielt hat. Ich möchte darüber nicht weiter spekulieren, weil das hoffentlich im Laufe des Verfahrens ans Licht kommen wird. Noch einmal: Es wäre, denke ich, für die Bürgerinnen und Bürger von Zürich – zumindest für einige von ihnen, die sich um demokratische Rechte sorgen – sehr beunruhigend, wenn der Sicherheitschef von Zürich faktisch nach eigenem Gutdünken handeln könnte. Und das muss gründlich untersucht werden.

#Pascal

Und dass es im Schweizer System möglich ist, dass bestimmte Personen in hohen Ämtern sich gegenseitig anrufen und einfach das gesamte System umgehen, während die Polizei gegen die kleinen Leute vorgeht. Ich meine, das ist etwas, das nicht möglich sein sollte. Aber können wir das vielleicht auf eine größere Ebene heben? Denn es sagt uns etwas über den Völkermord. Dieser Völkermord besteht nicht nur darin, dass die Israelis US-amerikanische Bomben auf die Häuser der Palästinenser in Gaza abwerfen. Es ist ein ganzes System, in dem der Westen und seine verschiedenen Teile sehr eng miteinander verflochten sind. Und was dir, mir passiert ist, ist nur ein Teil dieses Systems, das am anderen Ende den Völkermord hervorbringt – weil es versucht, prominente Stimmen zum Schweigen zu bringen, einzuschüchtern und loszuwerden.

#Ali Abunimah

Ja, und das muss im Zusammenhang mit dem gesehen werden, was im Vereinigten Königreich mit Palestine Action und den Journalistinnen und Journalisten geschieht, die befragt wurden – Journalistinnen, Journalisten und prominente Politikerinnen und Politiker, die, wie du weißt, außerhalb des Mainstreams stehen – die nach dem Terrorism Act angehalten und befragt wurden. Mein eigener Kollege Asa Winstanley von der Electronic Intifada, der in London lebt – die Polizei hat seine Wohnung durchsucht und seinen Laptop sowie seine Telefone beschlagnahmt. Er ging vor Gericht und hat tatsächlich gewonnen; der Durchsuchungsbefehl war rechtswidrig. Das Verfahren läuft noch. Er könnte angeklagt werden. Aktivistinnen und Aktivisten sind bereits angeklagt worden.

Das ist im Vereinigten Königreich. Wir sehen das in ganz Europa – zum Beispiel in Deutschland. Wissen Sie, ich wurde verboten. Dr. Hassan Abou Sitta, der bekannte Chirurg, der während der ersten Wochen des Völkermords in Gaza war und Notoperationen an Kindern durchführte, die von israelischen Bomben auseinandergerissen wurden, wurde aus Deutschland verbannt. Später erließen die Deutschen eine Anordnung – wie nannten sie das? Betätigungsverbot – gegen mich, in der es hieß, dass ich, wenn ich in Deutschland ein Publikum über YouTube anspreche, also aus den Vereinigten Staaten spreche, aber zu einem Publikum auf Zoom in Deutschland, mit einer Geldstrafe und bis zu einem Jahr Gefängnis rechnen müsste.

#Pascal

Ja, sie haben dasselbe mit Yanis Varoufakis gemacht.

#Ali Abunimah

Ja, es ist verrückt. Es ist verrückt. Und dann hat man in Frankreich natürlich Demonstrationsverbote, Razzien gegen Vereine. Am 7. Januar dieses Jahres wurde in Paris – das stand in der französischen Presse, in **Le Monde** – eine feministische Buchhandlung von bewaffneter, maskierter Polizei und Staatsanwälten durchsucht, die nach einem Kinder-Malbuch über Palästina suchten, weil dessen Titel **From the River to the Sea** lautet. Das ist also der Kontext. Meine Geschichte ist meine persönliche Erfahrung eines viel breiteren Phänomens im gesamten Westen und natürlich in den Vereinigten Staaten, dem Haupt des Imperiums, wo es eine äußerst strenge Zensur gibt. Sie wird nur auf eine andere Weise ausgeübt.

Nun, jetzt wird es von der Regierung durchgeführt, weil es sehr direkt gegen Nicht-Staatsbürger gerichtet ist – gegen ständige Einwohner, Menschen wie Mahmoud Khalil, der inhaftiert wurde, und Studierende, die abgeschoben werden. Noch nicht ganz gegen Staatsbürger, aber das könnte kommen. Diese Regierung macht deutlich, dass sie das tun will, wenn sie einen Weg findet, damit durchzukommen. Aber die Zensur in den Vereinigten Staaten – weil wir den Ersten Verfassungszusatz haben, der einen sehr starken verfassungsmäßigen Schutz bietet – muss auf andere, indirekte Weise erfolgen. Sie wird also über Universitätsverwaltungen, über Unternehmen, über Medien ausgeübt, die Redefreiheit bestrafen, indem sie Akademiker entlassen, Studierende suspendieren und so weiter. Die Zensur ist also in den Vereinigten Staaten ebenso extrem; sie wird nur durch einen etwas anderen Mechanismus umgesetzt.

#Pascal

Ich meine, es zeigt uns doch, dass diese Art von sehr rigoroser Unterdrückung, selbst in der Schweiz, tatsächlich notwendig ist, um den Völkermord aufrechtzuerhalten, oder? Ohne diese Mechanismen gäbe es keine Unterstützung vor Ort. Es gibt 60 oder 70 Prozent der Menschen, die dieses Ausmaß an Zerstörung nicht wollen – selbst diejenigen, die glauben, dass der 7. Oktober alles rechtfertigt, was danach kommt. Ich meine, es ist einfach so... Die Proteste in den Vereinigten

Staaten waren enorm. In Europa ebenfalls, tatsächlich. Und wir haben gesehen, wie sich in bestimmten Ländern wie Spanien und Irland – vor allem in Irland – die Stimmung sofort in Richtung einer Ablehnung des Völkermords verändert hat, oder?

#Ali Abunimah

Und selbst in den Vereinigten Staaten erleben wir einen historischen Wandel. Ich beobachte diese Entwicklungen seit 30 Jahren sehr genau. Zum ersten Mal sehen wir seit dem 7. Oktober durchgehend Mehrheiten in der gesamten US-amerikanischen Bevölkerung, die sich gegen Israel stellen. Das ist beispiellos. In den letzten zehn Jahren – oder etwas länger – konnten wir Verschiebungen beobachten, bei denen bestimmte Teilgruppen der Bevölkerung sehr pro-palästinensisch eingestellt waren. Aber jetzt haben wir es mit der Gesamtbevölkerung zu tun, einer Mehrheit, die negative Ansichten über Israel äußert und Entsetzen über das zeigt, was es tut.

Und diese Art von Kritik war traditionell mit der linksliberalen Seite der amerikanischen Politik verbunden. Jetzt dringen sie sehr stark in die rechte Seite vor – bis zu dem Punkt, an dem sie eine große Spaltung innerhalb der sogenannten MAGA-Bewegung und der Republikanischen Partei darstellen. Das sind historische Veränderungen, die gerade stattfinden. Und das ist die Situation in den USA. In Europa ist es sogar noch einheitlicher. Selbst in der Schweiz habe ich nichts als Unterstützung von Schweizerinnen und Schweizern erhalten, die einfach völlig entsetzt sind. Das zeigt, wie weit die herrschenden Eliten von der Haltung der Bevölkerung entfernt sind.

#Pascal

Ja. Ist das vielleicht – nun ja, weißt du, als unverbesserlicher Optimist suche ich immer nach einem Silberstreif am Horizont. Ist das einer davon? Dass tatsächlich, weißt du, die Situation so entsetzlich, so schlimm und so öffentlich, so offen schlimm geworden ist – mit einem zionistischen Regime, das sogar sagt: „Wir wollen diese Menschen auslöschen und loswerden, und je mehr wir töten, desto besser.“ Ich meine, sie sagen das. Es ist dokumentiert. Es ist nirgends verborgen. Ist es an dem Punkt, an dem es wirklich so unübersehbar ist, dass es auf die eine oder andere Weise zu einer Veränderung führen wird?

#Ali Abunimah

Weißt du, die optimistische Seite – die ich teile – ist, dass ich denke, die weltweite öffentliche Meinung, na ja, die war im sogenannten Globalen Süden, oder der Dritten Welt, oder wie auch immer man es nennen will, schon längst da. Jetzt hat sich die sogenannte Erste Welt, oder der Westen, oder wie auch immer man es nennen möchte, dem Rest der Welt in Bezug auf die öffentliche Meinung angeschlossen – in völligem Entsetzen über Israels Verbrechen und andere Verbrechen, die der Westen begangen hat. Weißt du, die endlosen Kriege, die Invasionen und so weiter, die übrigens nicht aufhören. Ja. Der deprimierende Teil ist: Was ist der Mechanismus, um das in eine tatsächliche Veränderung, in eine wirkliche Transformation zu übersetzen? Denn all das

geschieht in einer Zeit, in der wir wissen, dass Wahlen keine Politik verändern. Man kann für seine sozialdemokratische Partei oder seine konservative Partei oder was auch immer stimmen – ob in Deutschland, in der Schweiz, im Vereinigten Königreich, irgendwo in Europa oder in den USA – es ändert nichts an der Politik.

Ich meine, nun ja, in den USA könnte man sagen, wir erleben eine Art radikalen Bruch, aber so radikal ist er auch wieder nicht. Wenn man das Beispiel des jüngsten Versuchs eines Regimewechsels im Iran nimmt – des neuesten – sieht man, dass all diese Demokraten, die Tag und Nacht gegen Donald Trump sind, völlig mit ihm übereinstimmten, wenn es um den Iran ging. Sie stimmten völlig darin überein, das sogenannte Regime – wie sie es nennen – zu dämonisieren, die Erzählung zu verbreiten, dass es sich lediglich um eine Volksrevolution unterdrückter Menschen handle, und dabei die offensichtliche Rolle Israels, der US-Geheimdienste und der europäischen Geheimdienste bei der Anstiftung einer Krise im Iran völlig zu ignorieren, und so weiter. Sie stehen also alle auf derselben Seite. Und jetzt sieht man in dieser Krise um Grönland – die einfach alles offenlegt –, dass Donald Trump uns einen Gefallen tut, indem er diese Textnachrichten der europäischen Staats- und Regierungschefs offenlegt.

Und sie sagen: Schaut, wir stehen auf eurer Seite, wenn es um Venezuela, Iran, Syrien oder was auch immer geht. Wir wollen nur nicht, dass ihr das mit uns macht. Mark Rutte, der NATO-Chef, sagte sinngemäß: Wir unterstützen euch in Gaza – was bedeutet, wir unterstützen den Völkermord. Emmanuel Macron, der französische Präsident, sagt: Ich stehe zu euch in Syrien. Ihr leistet Großartiges in Syrien, Großartiges in der Ukraine. Nur eben nicht in Grönland. Sie sagen also: Wir sind einverstanden, wir sind zufrieden, wir wollen mit euch gemeinsam den Rest der Welt ausbeuten, unterdrücken und unterwandern. Aber ihr dürft das nicht mit uns machen. Ja, wir werden Sanktionen unterstützen, die das Leben der Syrer und Iraner zerstören, die die Menschen in Gaza und im Jemen aushungern. Aber wie könnt ihr es wagen, aus politischen Gründen Zölle gegen uns zu verhängen?

#Pascal

Zehn Millionen Menschen. Und, wissen Sie, der Tod von Millionen ist für sie akzeptabel. Sie schreiben es sogar in eine Textnachricht und sagen: „Das ist in Ordnung.“ Es ist fast ironisch, dass es einen Donald Trump braucht, um das tatsächlich offenzulegen. Ich verstehe den Denkprozess immer noch nicht. Ich schätze, er will diese Leute demütigen, aber dabei legt er den gesamten Denkprozess dieses kolonialen Systems offen – immer noch kolonial, wie eine koloniale Denkweise des 19. Jahrhunderts, die im gesamten Westen weiterhin vorherrscht. Es ist wirklich verblüffend.

#Ali Abunimah

Ja, und die Frage ist, was machen wir mit all dem? All das liegt offen zutage, aber welche Mechanismen haben wir als gewöhnliche Bürgerinnen und Bürger in all diesen Ländern eigentlich? Ich denke, das ist die Herausforderung, der wir alle gegenüberstehen, und wir haben keine guten

Antworten, weil die letzten 30 Jahre den Abbau der Mechanismen bedeutet haben, durch die sich Menschen früher kollektiv organisiert haben – Gewerkschaften, massenbasierte politische Parteien – anstelle dieser professionellen, unternehmensähnlichen Parteien. Nichts davon existiert im Westen mehr. Und so bleibt uns, weißt du, nur, darüber in den sozialen Medien zu twittern. Ich möchte nicht völlig pessimistisch sein; wir sehen in den Vereinigten Staaten einige Mobilisierungen als Reaktion auf die Razzien der Einwanderungspolizei ICE, auf die groben Missbräuche und so weiter. Aber geschieht das in einem Ausmaß, das der Krise entspricht?

#Pascal

Ich glaube nicht. Die Frage ist immer eine der politischen Instrumente. Ich meine, ein Instrument, das wir in der Schweiz haben, ist das öffentliche Referendum. Wir könnten eines verlangen. Wir könnten tatsächlich einen Artikel für die Schweizer Verfassung vorschlagen, der jegliche wirtschaftliche Interaktion mit Israel verbietet. Das wäre in der Schweiz möglich, aber die meisten Länder haben keine derart direkten demokratischen Rechte. Das läuft dann auf Massenproteste hinaus. Das ist das Einzige, was die Regierungspolitik beeinflussen kann – wenn die Dinge so schlimm werden, dass selbst die Eliten ihren Ansatz ändern müssen.

#Ali Abunimah

Ja, und ich denke, um auf deinen früheren Punkt zurückzukommen – die Repression, diese geradezu unverhüllte Repression –, also, ich meine, das Marketing des sogenannten Westens war ja immer so: Nun, ihr könnt euch beschweren, vielleicht sind wir nicht perfekt, aber das eine, was für uns absolut heilig ist, ist die Meinungsfreiheit, eure demokratischen Rechte. Das ist es, was uns von allen anderen unterscheidet. Das ist unsere Stärke. Nun, wenn das weg ist, was bleibt dann noch? Und ich meine, es ist jetzt sogar noch schlimmer, da die EU Sanktionen gegen einzelne Journalisten und Bürger verhängt, wie etwa Jacques Baud, den ehemaligen Schweizer Geheimdienstoffizier, der sehr kritische und hervorragende Analysen liefert. Ich höre mir seine Analysen ständig an.

Hossein Daru, ein Journalist in Deutschland, kann seine Familie nicht ernähren, weil Ursula von der Leyen ein Dekret erlassen hat, das ihm im Grunde alle Rechte entzieht und persönliche Sanktionen gegen ihn verhängt. Wir haben also jetzt dieses Modell, bei dem nicht mehr nur ein ganzes Land oder Gebiet sanktioniert wird – sondern einzelne Personen. Man sanktioniert Iran, Venezuela, Gaza, Irak, Syrien, und jetzt wird das auf Menschen angewendet, sodass man zu einem individuellen Gazastreifen oder einem individuellen Venezuela werden kann. Deine Konten werden gesperrt, deine Möglichkeit, Geschäfte zu machen, wird blockiert. Die USA machen das schon seit vielen Jahren, und jetzt tut die EU dasselbe – offenbar ohne rechtliche Handhabe. Was bleibt also noch von der Fassade der Demokratie, wenn das weg ist? Das war's.

#Pascal

Ich meine, wir brauchen weder Wladimir Putin noch Xi Jinping, um uns die Demokratie wegzunehmen – das schaffen wir schon selbst. Wir tun es selbst im Namen der Verteidigung der Demokratie. Und diejenigen, die am lautesten davon reden, sind oft die, die sie am meisten untergraben. Aber es braucht wirklich Fälle wie deinen, mutige Stimmen und Menschen wie dich, die darüber sprechen und sich nicht einschüchtern lassen. Also, Ali, ich danke dir von ganzem Herzen, als Schweizer, dass du dich durch das Schweizer System kämpfst und dagegen antrittst, denn wir brauchen das. Also, danke.

#Ali Abunimah

Nun, ich meine, ich denke, wir müssen – wissen Sie, ich habe die Möglichkeit und die Verantwortung, das zu tun, und ich empfinde es als Beitrag zu einer größeren Sache. Wie ich sagte, geht es nicht nur um meine eigenen persönlichen Rechte, sondern ich denke, wir führen einen gemeinsamen Kampf zur Verteidigung unserer Freiheit. Und, wissen Sie, wenn man sich Kanäle wie Ihren ansieht, Publikationen wie meine, The Electronic Intifada, und unseren YouTube-Kanal sowie andere soziale Medien – das sind die Orte, an die ich mich wende. Kanäle wie Ihrer und andere in diesem Bereich der unabhängigen Medien und des freien Denkens sind die einzigen Orte, an denen ich wirklich engagierte Diskussionen und unzensierte Analysen finden kann.

Und wissen Sie, die sogenannten Mainstream-Medien sind heute nur noch Müll – reine Propaganda. Ich meine, ja, das waren sie schon immer, aber ich bin alt genug, um mich zu erinnern, dass es nie ganz so schlimm war wie jetzt. Und selbst das steht inzwischen unter Druck. Ich meine, ich weiß, dass Ihr eigener Kanal kurzzeitig – offenbar wegen eines... also, Ihr Kanal, wenn ich das sagen darf, aber Sie haben das ja öffentlich gemacht – kurzzeitig von YouTube entfernt wurde. Es könnte, wie Sie sagen können, ein Fehler gewesen sein. Mit anderen Worten, die KI hat es versehentlich getan, weil sie dachte, es handle sich um unechte Inhalte oder so etwas. Aber auf eine Weise ist das einfach beängstigend.

#Pascal

Ja, genau. Ich habe das schon anderswo besprochen. Ich denke immer noch, dass es ein technischer Fehler ist, aber selbst dieser Fehler zeigt Probleme im politischen Prozess auf, oder? Ein Unternehmen wie Google, das Hunderte von Milliarden wert ist, sollte in der Lage sein, so etwas zu beheben. Aber wie auch immer, wir müssen diese Räume verteidigen. Und das Wesentliche an einer Gesellschaft ist, dass sie nur funktioniert, wenn man zusammenarbeitet. Wir brauchen einander wirklich – also möchte ich dir noch einmal danken, Ali. Und für alle, die dir und deiner Arbeit folgen möchten, sollten sie natürlich auf deine Homepage, The Electronic Intifada, gehen und dir auf X folgen. Gibt es noch einen anderen Ort, an dem man deine Arbeit lesen oder hören kann?

#Ali Abunimah

Das ist alles. Nur wenn Leute wie du mich einladen, zu sprechen – dort wirst du mich finden. In den Mainstream-Medien wirst du mich nicht finden.

#Pascal

Wir werden Sie auf jeden Fall wieder hier haben. Und ich hoffe wirklich, dass es eine Zeit geben wird, in der Sie wieder in den Mainstream-Medien vertreten sind – das wird der Beweis dafür sein, dass sich die Dinge verbessern. Ali Abunimah, vielen Dank für Ihre Zeit heute.

#Ali Abunimah

Vielen Dank, Pascal Lottaz.